

Unsere Bauern.

Die Ungarn haben uns bekanntlich die Obst- und Gemüseausfuhr gesperrt. An die Stelle des freien Einkaufes in Ungarn und der freien Ausfuhr aus Ungarn tritt eine Kontingentierung, d. h. die Ungarn setzen die Menge fest, die wir aus ihrem Lande ausführen dürfen. Man ist im Zweifel, ob man sich über diese Neuverrichtung freuen oder ärgern soll. Wir werden selbstverständlich aus Ungarn das zugesagte Kontingent nie herausbekommen, so wie es nie gelungen ist, von den Ungarn das versprochene Mehl- und Fettkontingent zu erhalten. Auf das ungarische Mehl und Fett konnten und könnten wir nicht verzichten, es ist aber durchaus nicht ausgemacht, daß daselbe beim ungarischen Gemüse und Obst der Fall ist, wenn nur der Ertrag Österreichs vollständig erfaßt und richtig verteilt wird. Denn die österreichische Obst- und Gemüseernte ist in diesem Jahre sehr gut, so gut wie schon lange nicht. Und wenn die ausgehungerten Städter davon nichts verspüren, so ist der Grund darin zu suchen, weil von dieser Ernte nur sehr wenig nach Wien kommt. Warum? Es scheint, daß die wenigen Lage-Gemüse- und Obstefuhr aus Ungarn daran schuld sind. Die österreichischen Erzeuger hörten, zu welcher unerhörten Preisen ungarisches Obst und Gemüse in Wien verkauft wird und — streikten. Es ist tatsächlich auch unmöglich, ihnen beizubringen, warum eine ungarische Kirche teurer sein soll als eine österreichische, da doch der Kirschbaum in beiden Reichshälften gleich wenig Pflege braucht und seinem Besitzer gleich mühelosen Ertrag abwirft. Die landwirtschaftlichen Erzeuger streifen also und warten, bis sie erzielen, was sie durch Streik schon so oft erzielt haben — eine Erhöhung der Höchstpreise. Zum Teile ist es ihnen ja auch gelungen.

Persönliche Beobachtungen, die der Verfasser dieses Aufsatzes während eines fünfzügigen Aufenthaltes in Gars (Niederösterreich, Kamptal) machen konnte, bekräftigen diese Behauptungen. Für die Landwirte in der Umgebung von Gars, das zur Bezirkshauptmannschaft Horn gehört, gelten selbstverständlich die österreichischen Höchstpreise. Nun reist in Niederösterreich das Obst bekanntlich viel später als in Südungarn, so daß die niederösterreichischen Erzeuger, ehe die Frucht auf ihren Bäumen reif wurde, Zeit hatten, Vergleiche zwischen den ungarischen Preisen und den Höchstpreisen des Ernährungsamtes anzustellen. Damit war das Unglück aber schon fertig. Die Bauern erklärten ganz einfach, daß sie ihr Obst zu den Höchstpreisen nicht abgeben würden. Auf jedem Bauernhof konnte man das hören, begleitet von höhnischen Sinnesworten auf die ungarischen Obstpreise. Dabei spukten in den Köpfen der Leute phantastische Vorstellungen, noch phantastischer, als die Preise ohne dies waren. Es hieß, daß ein Kilo Kirsch in Wien acht Kronen koste, ein Bündel von fünf gelben Äpfeln zwei Kronen.

Dementsprechend waren die Preise, die Sonntag, den 22. Juli, auf dem Markte in Gars bezahlt werden mußten. Es wurden verkauft:

- Kirschen zu K 2.— das Kilogramm;
- Apfel zu K 3.60 das Kilogramm;
- Marillen zu K 3.60 das Kilogramm;
- Schnittbohnen zu K 3.20 das Kilogramm;
- Zwiebel zu K 3.20 das Kilogramm;
- Gurken zu K 2.— das Kilogramm;
- Paradeiser zu K 4.— das Kilogramm.

Zum Vergleiche damit seien die wilden Preise angeführt, die heute in Wien für ungarisches Obst und Gemüse bezahlt werden müssen. Es kosteten im Tagesdurchschnitt:

- Kirschen K 3.50 das Kilogramm;
- Apfel K 3.54 das Kilogramm;
- Marillen K 5.72 das Kilogramm;
- Schnittbohnen K 3.84 das Kilogramm;
- Zwiebel K 2.10 das Kilogramm;
- Gurken K 1.34 das Kilogramm;
- Paradeiser K 3.— das Kilogramm.

Man sieht, daß sich die ungarischen und österreichischen Agrarwirte die Wage halten. Sind die österreichischen Kirschen billiger als die ungarischen, so sind z. B. im Ausgleich die österreichischen Paradeiser teurer. Mit den österreichischen Höchstpreisen seien diese Ziffern gar nicht zu vergleichen. Aber wenn in Wien Schnittbohnen von 60 h aufwärts verkauft werden können (aufwärts allerdings bis zu K 2.70) und der Kirschenhöchstpreis K 1.47 beträgt, so ist es doch höchst auffällig, wenn auf dem Markte in Gars, den ein kleines Kind überblicken kann, unter den Augen der Behörde die Höchstpreise überschritten werden können.

Diese Tatsache ist aber mit einer Ursache für die schlechte Beschickung der Märkte. Denn welches Interesse soll der Bauer haben, da ja Leutenot herrscht, alle seine Kirschbäume abzupflücken, wenn zwei Kirschbäume mindestens den Geldertrag liefern, den drei geben sollen.